Vom Büchertisch.

Die Flora der Heimat

sowie

die hauptsächlichsten bei uns kultivierten fremden Pflanzenarten biologisch betrachtet.

Eine Anleitung zur selbstständigen Beobachtungen der Lebens- und Anfassungserscheinungen in der Pflanzenwelt.

Von Dr. Edm. J. Klein.

Motto: Leben gab ihr die Fabel, die Schule hat sie entseelet,]
Schaffendes Leben auf's neu gibt die Vernunft ihr zurück.]
Schiller.

Vorliegendes sehr zeitgemässes Werk unseres hervorragenden Naturalisten, des geschätzten Vereins-Mitgliedes Prof. Klein, ist erschienen als diesjährige Programmthese des Dickircher Gymnasiums, sowie als Separatdruck im Verlage von Mathias Kraus, Luxemburg. Es hat zum Gegenstand die Pflanzenbiologie, d. i. die Lehre von den Anpassungserscheinungen der Pflanzenwelt, eine neue Disciplin, welche sich erst in den letzten Jahrzehnten zu einer selbstständigen Wissenschaft entwickelt hat.

Während oft das botanische Studium zu einer trockenen, geistlosen Beschäftigung, zu einer Plage der Jugend wird, wenn es nur das beschreibende, das systematische Moment berücksichtigt, ist es gerade da, wo es die biologische Seite mit einführt, das „Weshalb?“ weitgehendst zu beantworten sucht, so recht dazu geeignet, uns das Verständniss der Natur zu erschliessen und Lust und Liebe zu derselben zu erwecken.

Dem naturwissenschaftlichen Unterrichte fällt die Aufgabe zu, die Sinne zu schärfen, die Beobachtungsfähigkeit auszubilden, den jugendlichen Geist zu bilden und auf das Gemüt tiefgehenden Einfluss zu gewinnen. Wenn der Schüler in richtiger Weise in das Studium der Natur eingeführt wird, so sieht er nicht blos, was sich ihm von selbst aufdrängt, er muss vielmehr suchen, das zu sehen, worauf es ankommt. Er bleibt aber nicht dabei stehen, dass er etwas sieht, sondern es knüpfen sich auch Folgerungen an das Gesehene. Das ist ein viel bewussteres Sehen, als wenn er sonst das Auge auf etwas richtet. Und wenn er zu solcher Beobachtung richtig angeleitet wird, kann es nicht ausbleiben, dass er Freude an dieser Thätigkeit findet und dass er sie gerne und aus freien Stücken wiederholt. Dadurch

gewöhnt er sich an scharfes logisches Denken, er lernt das Wahre vom Halbwahren unterscheiden und der als feststehend erkannten Thatsache eine Ansicht zum Opfer bringen. Auf diese Weise wird der Natur-Unterricht eine unerschöpfliche Quelle reinster Freude und wirksamer Erholung auch für die späteren Lebensjahre.

Der morphologische Unterricht in der Botanik darf sich daher keineswegs auf die Einprägung der Formen und der zu ihrer Unterscheidung notwendigen Terminologie beschränken, sondern muss den Fragen nach dem ursächlichen Zusammenhange der Form und der Lebensverrichtung des betreffenden Organs näher treten. Mit Recht würde man sonst dem botanischen Studium vorwerfen, was ein „würdiger Mann“ über dasselbe äusserte: „Statt fröhlicher Natur habe ich Nomenklatur und Terminologie gefunden, und eine ängstliche Kleinigkeitssucht, den Geist ertötend und jede freiere Bewegung hemmend.“

Dass auf Exkursionen der Lehrer nur den Namen der Pflanze sagt und den Schüler denselben auf einen Zettel schreibt, hat wenig Wert; es muss vielmehr die eigentliche Beobachtung des Gefundenen die Hauptsache sein. Die Beziehungen insbesondere, die das Vorkommen in der freien Natur erkennen lässt, müssen beachtet werden. Der Schüler muss zum Nachdenken darüber angeregt werden, warum die Blüten meist buntgefärbt sind, warum die unscheinbaren Blüten meist zahlreiche Staubgefässe, die Früchte des Löwenzahns eine Haarkrone haben, warum die Wurzel der Tanne von einem Pilzgewebe umgeben, die Köpfchen der Schafgarbe zu doldigen Rispen vereinigt, die Pflanzen trockener Standorte wollig sind, in welch' sonderbarer Weise die Bestäubung der Orchideen vor sich geht u. s. w. u. s. w. Es trägt das nicht nur zur Belebung des Unterrichtes erheblich bei, sondern eröffnet dem Geiste auch einen ganz neuen Blick aus der Welt der Formen, mit der er sich zunächst beschäftigt, in das Leben der Pflanze hinein und lässt ihn den ursächlichen Zusammenhang zwischen beiden wenigstens ahnen. „Der Zug des heutigen Unterrichtes geht auf Biologie.“

Es fehlte bislang nicht an Versuchen die Pflanzenbiologie in die Schule zu tragen. Die diesbezüglichen Arbeiten berücksichtigen aber stets nur eine beschränkte Auswahl von Pflanzenarten. Vieles hat jedoch diese Litteratur im ganzen nicht aufzuweisen. Eine Schrift, welche die Flora eines ganzen Gebietes durchwandert und bei jeder angetroffenen

Pflanze die biologischen Eigentümlichkeiten derselben hervorhebt, gab es bis jetzt nicht.

Um so freudiger müssen wir es begrüssen, dass der erste Versuch, die Gefässpflanzen eines Landes biologisch darzustellen, von einem Landsmanne ausging und unsere vaterländische Flora zum Gegenstande hat. In wie weit dieser gewiss schwierige Versuch gelungen ist, das zu beurteilen wollen wir competenteren Persönlichkeiten überlassen. Wir unsererseits halten das Buch Kleins entschieden für das Beste, was unsere heimische botanische Litteratur zur Tage gefördert. Es weht ein natürlicher poetischer Hauch durch das Ganze, und beim Durchblättern desselben kam es uns vor, als wandelten wir durch einen weiten schönen Blumengarten, umschwebt von summenden Käfern und leichtbeschwingten Schmetterlingen. Am Werke erkennt man den Meister, der so oft in unserer Mitte geweilt, sprudelnd von Geist und Humor, und den wir „Faunisten" mit Stolz den Unserigen nennen.

Vor Allem dürfte der Schüler aus dieser biographischen Flora Vortheil schöpfen; aber nicht blos ihm ist sie bestimmt, sondern jedem Liebhaber der scientia amabilis; sie wendet sich schliesslich an das grosse gebildete Publikum, dem sie zeigen will, wie die botanische Wissenschaft heute ganz andere Bahnen verfolgt als früher. „Für die meisten Menschen ist die Pflanzenbiologie noch eine terra incognita." Es kommt dem Autor vor Allem darauf an, Naturfreunde zu bilden, die im sinnigen Umgange mit der heimatlichen Natur, durch ein freies frohes Studium Bildung für Geist und Gemüt finden. Er nimmt gleichsam den Leser bei der Hand und geht mit ihm in die Wissenschaft hinein; dabei zeigt er ihm, worauf es ankommt und sagt ihm, wie er es betrachten soll. Es gibt ihm eine Anleitung zu verständnissvoller Betrachtung der Natur und liebevollem Eindringen in ihren Haushalt.

Ausser der Gefässpflanzenflora unseres Landes sind auch die kultivierten und sogar viele Topfpflanzen herangezogen, da oft gerade an letzteren die interessantesten biologischen Beobachtungen anzustellen sind. Die Gattungen sind alphabetisch geordnet, da es sich besonders darum handelt, jede bei Ausflügen oder sonstwo sich bietende Pflanze rasch aufzufinden, um das biologisch Interessante über dieselbe aufzufinden und zu bestätigen. Doch ist bei jeder Gattung die entsprechende natürliche Familie, sowie Klasse und Ordnung des Linne'schen Systems angegeben. Deutsche, französiche,

sowie zahlreiche luxemburgische Benennungen wurden beigefügt, welch' letzteren den heimischen Botanikern gewiss willkommen sein werden und einen Einblik in den Sprachschatz unseres Volkes gestatten. Die Etymologie aller lateinischen und griechischen Pflanzennamen wurde, soweit möglich, beigefügt. Die Betonung der lateinischen Bezeichnungen ist accentuiert, da bei Laien die Aussprache häufig zu wünschen übrig lässt. Die technischen Ausdrücke und die Fremdwörter sind auf das niedrigste Mass beschränkt, so dass dadurch die Benutzung auch dem Anfänger möglich ist.

So wünschen wir denn mit dem Autor, „dass dieser erste Versuch einer biologischen Flora sein Ziel nicht verfehlen und vielfach zu fruchtbarer Naturbetrachtung anregen möge, damit der Natur durch die vernünftige Beobachtung jene Belebung wiedergegeben werde, welche das systematisierende Treiben der alten Schule ihr geraubt." — Wie selten werden heutzutage die Kinder zum liebevollen Umgange mit der Natur angeregt! Was Wunder, dass die Lockungen der Schaufenster, und dass der sie umgebende, immer wachsende Luxus bald genug in ihnen die Sehnsucht rege macht, die Langeweile des Strassenpflasters mit materiellen Genüssen zu vertauscheu. Wie reicher und glücklicher fliesst das Leben des Knaben hin, dem freundlich jedes Blumenauge lacht, und der in der Beobachtung der buntfarbigen Insektenwelt sein grösstes Vergnügen findet. Er gewinnt die Natur und was sie bietet lieb, und wenn er die Schule verlässt, so ist er doch gewonnen für die Naturbetrachtung und wird sich nicht leicht mehr von ihr trennen. Es hat sich ihm eine Welt erschlossen, die reiche Anschauungen seinem Geiste darbietet und in edelster Weise sein Gemüt fördert.



Bibliographie.

Sitzung vom 30. Juni 1897.

Santiago. Actes de la Soc. scientifique. V. 5. VI. 2. 3. — *F. Lataste.* Cri de Strix perlata. — *ib.* Substance à odeur caractéristique des fébricitants. — *L. Sanfurgo.* Ennemi du Criquet migrateur.